

# 150 Jahre Historisches Rathaus in Lechenich (1862 – 2012)

## Ursprung und Geschichte eines stadtbildprägenden Gebäudes

von Dr. Frank Bartsch

Im Jahr 2012 ging in Lechenich ein Jubiläum vorüber, das aufgrund seiner Bedeutung für die Geschichte der Stadt Erftstadt an dieser Stelle eine entsprechende Würdigung erfahren soll. Vor genau 150 Jahren wurde mitten auf dem zentralen Marktplatz ein neues repräsentatives Rathaus im neugotischen Stil nach gut einjähriger Bauzeit im Juli 1862 fertiggestellt.

### Das 19. Jahrhundert und die Rathäuser

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden in zahlreichen unterschiedlich großen Städten neue Rathäuser errichtet, die von einem wieder erstarkten städtischen Selbstbewusstsein zeugen und die Eigenständigkeit der kommunalen Selbstverwaltung betonen.

Nach Ansicht des Kölner Juristen, Kunstkritikers und Zentrumspolitikers August Reichensperger sollten Rathausneubauten nur im neugotischen Stil errichtet werden, da das Rathaus „seinem Wesen und seiner Bestimmung nach im Mittelalter“ wurzele. Im Spätmittelalter entstanden in Europa die ersten repräsentativen Rathäuser, die zugleich Ausdruck der städtischen und bürgerlichen Freiheiten waren, wie dies beispielsweise am Niederrhein besonders eindrucksvoll die Rathäuser von Köln, Wesel oder Kalkar zeigen.

In Lechenich reichen die Ursprünge des Rathauses ebenfalls bis ins Spätmittelalter zurück.

Auch hier entschied man sich 1861 bei der Wahl des Baustils für das neue Rathaus für die Neugotik, wobei – als ortsspezifische Besonderheit – vor dem Hintergrund der beiden mittelalterlichen Stadttore das denkmalpflegerische Motiv der Stileinheit ausschlaggebend gewesen sein dürfte.

### Die Ursprünge

Das erste Lechenicher Rathaus stand in engem Zusammenhang mit der ersten Erwähnung eines Bürgermeisters im Jahr 1450. Benötigte doch der Lechenicher Magistrat einen geräumigen und komfortablen Versammlungsort, um seine regelmäßigen Sitzungen und Bankette abzuhalten. In den schriftlichen Quellen wird erstmals 1590 ein „Bürgerhuiß“ (Bürgerhaus) bzw. Rathaus im Zusammenhang mit der Erhebung der Weinkzise, der städtischen Weinsteuer, erwähnt.

Wenn man der ältesten überlieferten Ansicht des Rathauses auf dem Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä. (1593–1650) – trotz einiger Ungenauigkeiten – Glauben schenken mag, handelte es sich hierbei um einen stattlichen zweigeschossigen Gebäudekomplex, der sich aus zwei Baukörpern zusammensetzte. Der nördliche Gebäudeflügel erhob sich in Ost-West-Richtung auf

Älteste Ansicht  
des Lechenicher  
Rathauses auf der  
Stadtansicht von  
Matthäus Merian  
d. Ä. um 1640  
(Ausschnitt)



einem rechteckigen Grundriss und war mit einem Walmdach mit hohem Dachreiter bzw. Türmchen versehen, in dem sich eine Glocke befand. 1627 beispielsweise wurde der Pächter (Halbe) des Frenzenhofes vom Magistrat beauftragt, in Köln eine neue Glocke für das Rathaus zu beschaffen.

An dieses Hauptgebäude schloss sich an der Südseite auf quadratischem Grundriss ein weiterer Gebäudeteil mit etwas niedrigerem Satteldach an. Vermutlich gingen diese beiden unterschiedlichen Baukörper auf eine Baumaßnahme zurück, die 1627 durchgeführt wurde. Bei der Belagerung und Zerstörung der Stadt durch französisch-weimarsische und hessische Truppen im Jahr 1642 wurde auch das Rathaus schwer beschädigt und danach mehrmals wieder aufgebaut und erneuert, so in den Jahren 1682 und 1702 (nach dem Stadtbrand).

Grundstein des  
barocken Rat-  
hauses vom  
3. Juni 1752



Bereits im 16. und 17. Jahrhundert diente das Rathaus nicht nur dem Stadtrat als Versammlungslokal, einzelne Räumlichkeiten wurden auch an Kaufleute verpachtet oder für Hochzeitsfeiern vermietet. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befand sich im Rathaus, wie in zahlreichen Städten üblich, in den Kellerräumen zudem eine Gastwirtschaft, der sog. Ratskeller.

Mitte des 18. Jahrhunderts war das Rathaus trotz mehrerer Instandsetzungen allerdings so baufällig, dass erneut ein Neubau notwendig wurde. Dieser wurde von 1752 bis 1755 auf dem Markt in Massivbauweise errichtet. Die Grundsteinlegung erfolgte am 3. Juni 1752 durch Clemens August Graf von Wolff Metternich zur Gracht, gen. Elmpt zu Burgau (1739–1753), den dreizehnjährigen, noch unmündigen Sohn des Lechenicher Amtmannes Franz Arnold Graf Wolff Metternich zur Gracht, gen. Elmpt zu Burgau (1710–1741). Die Inschrift des Grundsteines, der sich heute im Treppenhaus des neugotischen Rathauses befindet, lautet:

„CLEMENS AUGUSTUS  
GRAF : WOLF METTERNICH  
ZUR · GRACHT A[NN]O. 1752  
HUNC LAPIDEM NOV[U]M  
POSUIT 3<sup>tn</sup> JUNI“

(= „Clemens August Graf Wolff Metternich hat im Jahr 1752 diesen neuen Stein errichtet 3ter Juni“)

Ein Jahr nach der Grundsteinlegung verstarb Clemens August, der zugleich auch Domherr zu Paderborn war, im Alter von nur 14 Jahren.

Nach der Fertigstellung des zweistöckigen Gebäudes, das mit Schiefer (Leyen) eingedeckt war, erhielt es abschließend einen farbigen Anstrich. Zur Ausschmückung des neuen Ratssaals erwarb der Bürgermeister Mathias Trimborn zwei gerahmte und verglaste Gemäldeporträts („Scheldergen“) der Kurfürsten Clemens August (1723–1761) und Maximilian Friedrich (1761–1784) so-

wie zwei gläserne Weinkrüge und zwei Kerzenleuchter aus Zinn.

1833 wird das Rathaus von Bürgermeister Joseph Lievenbrück (1766–1843) wie folgt beschrieben: „Das Rathhaus ist seit undenklichen Jahren massiv gebaut, und hat einen Flächen-Raum von 30 Fuß. Es besteht in zwei Stockwerken. In dem untern befinden sich: Wachstube und zwei Gefängnisse so wie ein Local zur Aufbewahrung der Brand-spritzen; und in dem obern zwei Säle und ein Speicher“.

Während der französischen Verwaltungszeit war das Rathaus zugleich Sitz des Kantons- bzw. Friedensgerichtes. Diese Funktion wurde auch in preußischer Zeit bis 1879 beibehalten. Zudem befand sich hier im Erdgeschoss bis 1853 das Kantonsgefängnis, bestehend aus zwei Gefängniszellen und einer Wachstube. Als Amtslokal des Bürgermeisters diente das Rathaus allerdings erst seit 1847. Zuvor erledigte der Bürgermeister seine Dienstgeschäfte von seinem Privathaus aus.

Neben dem Stadt- und Gemeindearchiv war zeitweise (in den 1840er-Jahren) auch das Pfarrarchiv im Rathaus untergebracht. Die multifunktionale Nutzung des Rathauses blieb somit auch im 19. Jahrhundert ansatzweise erhalten; so diente u. a. im Erdgeschoss auch ein Raum als Aufbewahrungsort der Feuerlöschspritze.

Aufgrund der langjährigen intensiven Nutzung des Gebäudes durch zwei verschiedene Institutionen (Kommunalverwaltung und Friedensgericht) war Mitte des 19. Jahrhunderts der Raumbedarf derart gestiegen, dass eine Vergrößerung des alten Rathauses dringend erforderlich erschien. Insbesondere das Friedensgericht benötigte mehr Raum für weitere Arrestzellen. Das Problem wurde dadurch behoben, dass das Bonner Tor 1853 zum Gefängnis ausgebaut wurde.

Langfristig war damit das Raumproblem nicht gelöst. Schon wenige Jahre später

(1858) stand die Vergrößerung des Rathauses zugunsten des Friedensgerichtes erneut auf der Tagesordnung des Gemeinderates.

Nachdem der Lechenicher Gemeinderat am 24. Mai 1858 „die Unzweckmäßigkeit des hier bestehenden Gerichts-Lokals [...]“ anerkannt und „die Umänderung des hiesigen Gemeindehauses zur Errichtung eines neuen Gerichts-Lokals“ gewährt hatte, wurde im August 1860 mit dem Umbau begonnen. Der Rohbau sollte bis Ende des Jahres fertiggestellt werden, „damit das Gebäude gehörig austrocknen“ konnte. Während der Bauarbeiten tagte der Gemeinderat in einem Schulsaal der Elementarschule bzw. Volksschule am Kirchplatz (heute Franz-Busbach-Straße/Ecke Schlossstraße).

Bereits kurze Zeit später, nachdem die Bauarbeiten begonnen hatten und die Entkernung des Gebäudes abgeschlossen war, traten allerdings gravierende Baumängel offen zutage, die einen Umbau nicht mehr als die beste Lösung des Projektes erscheinen ließen. Binnen kurzer Zeit wurden nun innerhalb des Gemeinderates Stimmen laut, die den gesamten Rathausumbau infrage stellten und – zur Verhinderung einer Kostenexplosion – einen Neubau forderten. Zu ihren Fürsprechern zählte insbesondere der Humanmediziner Dr. Franz Breuer (1815– 1890). Am 15. Oktober 1860 wandte er sich in einem Schreiben vertrauensvoll an den Bürgermeister Johann Kiel (1815–1875), um diesen von seinem Vorhaben zu überzeugen und den Gemeinderat insgesamt zum Umdenken zu bewegen. In diesem Schreiben heißt es u. a.: „[...] Gut ist es, daß man zum Abbruche des alten Gebäudes geschritten, da es erstlich seinem Zwecke in keiner Weise entsprach, und zweitens den wirklich schönen Marktplatz des Städtchens verunzirte. Aber nicht gut scheint es mir zu sein, daß man in diese quasi ausgebrannte Stätte [...] aus purer Liebhaberei und Ehrfurcht für das Monumentale [...] einen

kostspieligen, beengten Innenbau hinein zwangsjacken will.

Herr Bürgermeister ich bitte Sie, bringen Sie die Rätze der Rathhauskrone von dem Vorhaben des Ausbaues ab, damit Kinder und Kindeskindern sich nicht ergötzlich verwundern über die absonderlich koriose Bau- lust und Bauweise ihrer Väter. [...]

Fort mit der ganzen, alten Charteke! Ein neues als Rathhaus und zum schönen Marktplatze passendes Gebäude von Grund aus, mit Bremer-Raths-Keller-Räumen versehenen, aufgebaut, das wird uns und unsern Nachkommen zum Nutzen, Frommen und zur Freude sein. [...].“

Unterstützt wurde Breuer in seinem Anliegen u. a. von dem Ersten Beigeordneten und Tierarzt Joseph Bendermacher (1820–1902), dem Gastwirt Cornelius Bechard, dem Gemeindevorsteher Conrad Helmuth, dem Steuereintnehmer Franz von Cotzhausen und dem Gastwirt Wilhelm Stadler.

Als Reaktion auf dieses Schreiben lud der Bürgermeister sogleich am nächsten Tag den Gemeinderat zu einer Sondersitzung in die Elementarschule ein. Die Einladung hatte folgenden Wortlaut: „Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit, die nachstehend aufgeführten Herren auf Morgen Vormittag 10 Uhr zu einer Besprechung in die Knabenschule ergebend einzuladen. Der Gegenstand der Besprechung ist: „Der Rathhausbau.“ Vielfach wird der Wunsch ausgesprochen, statt der Reparatur desselben, einen Neubau auszuführen. Da nun dieser Gegenstand in Bezug auf den Kostenpunkt nicht unwichtig, es auch für die Verschönerung und Zierde der Stadt sehr darauf ankommen wird, nach welcher Art der Neubau, und an welcher Stelle derselbe hingebaut werden würde, so bitte ich Sie meine Herren, mir Morgen Ihren Rath nicht versagen zu wollen, welchen ich, dem dann gleichzeitig versammelten Gemeinde Rathe, unter-



*Nördliches Eingangsportal mit den originalen Türflügeln nach einem Entwurf des Kommunalbaumeisters Friedrich Karl Schubert, 1862 (Foto Peter Biergans, Rheinbach)*

breiten werde. Lechenich den 16. October 1860 Der Bürgermeister, Kiel.“

Breuer hatte Erfolg mit seinem Vorhaben. Am 17. Oktober 1860 fasste der Gemeinderat den Beschluss, das bisher entkernte Rathhausgebäude ganz niederzulegen und ein neues Gebäude zu errichten. Im Protokoll heißt es: „In Erwägung daß die vier Mauern des Rathhauses wie dieselben jetzt da stehen, einen sehr geringen Werth haben, und nachdem sie bloß gestellt, erkennen läßt, daß dieselben noch dazu sehr schwach, feucht und versetzt sind, daß ferner in dem Innern der 4 Mauern das Gerichtslokal noch einen nicht hinreichenden Raum erhalten würde, so schließt sich der Gemeinde Rath, nach Anhörung und Berathung, ganz dem Gutachten und dem Wunsche der eben versammelt



Grundstein des  
neugotischen  
Rathauses von  
1862



gewesenen Herren: Dr. Breuer, Heinrich Bergerhausen, Bened[ikt]. Dünbier, Notar Gansen, Communal Empfänger Helmrath, Kaufmann Simon, Hauptmann a. D. Schoeller an, und beschließt, daß das Ganze abgebrochen, und ein neues Gemeindehaus von Grund auf neu aufgebaut werden solle.“

Ferner beauftragte der Rat den Bürgermeister, einen neuen Bauplan und Kostenvoranschlag anfertigen zu lassen. Die Pläne zum Neubau entwarfen der Geheime Regierungs- und Baurat und Kölner Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner (1802–1861) und sein ehemaliger Mitarbeiter, der spätere Wiener Dombaumeister Friedrich von Schmidt (1825–1891), der den ersten Entwurf anfertigte (ein Bauplan hat sich in seinem Nachlass erhalten).

Da die Pläne insgesamt die Zustimmung des Rates fanden, ermächtigte dieser den Bürgermeister, sofort Vorkehrungen zu treffen, „daß der Bau beginne, und daß derselbe nach dem Kosten Anschlage des Kommunal Baumeisters und nach dem Plan des Geheimen Regierungs Bauraths ausgeführt werde.“

Nach dem Tode Zwirners am 22. September 1861 lag die Bauleitung ganz in den Händen des Kommunalbaumeisters Friedrich Karl Schubert (1826–1883), der den Bau im Sommer 1862 vollendete.

Als Zeichen der Dankbarkeit und Ehrerbietung gegenüber dem verstorbenen

Architekten Ernst Friedrich Zwirner wurde kurz vor dem Abschluss der Bauarbeiten auf Veranlassung des Gemeinderates „vis a vis des schon eingesetzten Grundsteins“ des alten Rathauses ein „Denkstein mit Inschrift und Aushöhlung zur Einlegung einer Denkschrift“ eingemauert [...].“ Der heute ebenfalls im Treppenhaus noch vorhandene Stein trägt die Inschrift:

„CVRIA.FVNDATA  
A[NNO]. MDCCCLII  
A[B]. SOLO[TENVVS]. RESTITVTVA.  
IOH[ANN]. KIEL. CONS[VL].  
A[NNO]. MDCCCLXII.  
ARCHITECTVS.ZWIRNER.“

(= „Das im Jahr 1752 gegründete Rathaus wurde durch den Senator [Bürgermeister] Johann Kiel im Jahr 1862 von Grund auf wieder hergestellt. Architekt Zwirner.“)

Als äußeres Zeichen der städtischen Eigenständigkeit wurde zudem im nördlichen Giebel ein Sandsteinrelief des Lechenicher Stadtwappens angebracht. Als Vorlage für dieses Relief diente Schubert die Abbildung



Älteste nachweisbare Fotografie des Rathauses von 1897, Schaar & Dathe, Trier (Slg. Dr. Bartsch)

eines Kupferstiches aus dem Jahr 1670, die Kiel dem Kommunalbaumeister für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatte (vgl. hierzu Erfstadt JB 2012, S. 6–13, hier S. 7). Bereits 1700 war unter dem Bürgermeister Hieronymus Schmitz ein Stadtwappen am Rathaus angebracht gewesen, das auf die Funktion des Hauses als Sitz des städtischen Magistrats hinwies.

Am Ende der Bauzeit betrug die Kosten für den Rathausneubau umgerechnet 18.025,47 Mark, die hauptsächlich durch ein Darlehen bei der Rheinischen Provinzial-Hülfskasse aufgebracht und im Zuge der Kommunalumlage wieder gedeckt bzw. amortisiert wurden.

## Die Stilfrage

Mit dem Rathaus sowie dem Bonner und Herriger Tor etablierte sich der neugotische Stil in Lechenich, der fortan für die nächsten Jahrzehnte, bis kurz nach der Jahrhundertwende, Maßstab für weitere Bauprojekte und somit stadtbildprägend wurde.



Die überragende bauliche Gestalt des Gebäudes, bezogen auf die umgebende Bebauung, verweist auf die Zeit des Mittelalters, die Zeit der Stadtgründung. Die Betonung der traditionellen Wurzeln ist somit gleichfalls als historische Legitimation zu werten. Der bewusste Rückgriff auf den neugotischen Baustil rückte den Bau in die Epoche der städtischen Freiheiten im Spätmittelalter, der Epoche, in der zugleich auch Lechenichs „große Zeit“ als Residenz-, Verwaltungs-, Gerichts- und Verhandlungsort der Kölner Erzbischöfe verortet war. Das Rathaus mit seinen vier charakteristischen Treppengiebeln nahm bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine Vorbildfunktion für weitere öffentliche und private Gebäude ein, wie zum Beispiel für das Haus Kretz.

## Unterschiedliche Nutzungen

Nach der Fertigstellung des neuen Rathauses wurde die gesamte untere Etage dem Friedensgericht für die nächsten zwei Jahrzehnte zur Nutzung überlassen. Insgesamt waren im Erdgeschoss drei Räume vorhanden, von denen „der rechts vom Eingang befindliche Saal als Sitzungssaal und das zweite Zimmer links vom Eingang als Gerichtsschreiberei, während das erste Zimmer links als Zeugenzimmer diente und außerdem von der Nachtwache als Nachtstube benutzt“ wurde. Allerdings behielt sich die Gemeinde die „Mitbenutzung des Zeugenzimmers und bei außerordentlichen Fällen auch des Gerichtssaales“ vor. „Sollte die Gemeinde jedoch einmal in die Verlegenheit gerathen von dem ganzen Gebäude gebrauch machen zu müssen, so muß es derselben nach einer

*Ansicht der Südfassade um 1948 (Archiv der Stadt Erfstadt, Bestand Bildarchiv Lechenich). Die Rampe der Haltestelle der Euskirchener Kreisbahn zeigt noch deutliche Spuren des Zweiten Weltkrieges.*



*Die wirkungsvolle und kontrastreiche Akzentuierung der Ost- und Westfassade mittels Spitzbogenblenden geht auf Ernst Friedrich Zwirner zurück, Detailsicht der Westfassade (Foto Peter Biergans, Rheinbach)*



halbjährigen Kündigung mit allen Räumen zurückgestellt werden.“ Am 1. Oktober 1879 beendete das Friedensgericht in Lechenich im Zuge der allgemeinen Neuorganisation des Gerichtswesens bzw. der Auflösung der Friedensgerichte in der Rheinprovinz ganz seine Tätigkeit. Von da an – bis zur Einrichtung eines Amtsgerichtes 1897 – wurden die unteren Räume „nur noch zu den periodischen Sitzungen des genannten Gerichts hiersebst benutzt“ oder standen leer.<sup>1</sup> 1911 befanden sich im Erdgeschoss das „Polizeibüro“ und – wie noch heute – die Toilettenanlagen („Closets“).

Das Obergeschoss war ausschließlich der Gemeindeverwaltung vorbehalten und diente als Dienstsitz des Bürgermeisters. Links „vom Treppenaufgang [befand sich] der Sitzungssaal für die Gemeinderatssitzungen [heute Trauzimmer] und rechts und geradeaus je ein Zimmer, die als Büro benutzt“ wurden (das Bürgermeisterzimmer und das „Hauptbüro“), „während sich von der südlichen Seite des größeren Bürozimmers, sowie auch des Sitzungssaales noch je ein kleiner Raum“ befanden.<sup>2</sup> Die Kellerräume und der Speicher dienten als Lager.

Die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts einsetzende Kommerzialisierung und Professionalisierung der kommunalen Verwaltung nahm im Laufe des 20. Jahrhunderts stetig zu, so dass die vorhandenen Verwaltungsgebäude vielerorts nicht mehr ausreichten, den zahlreichen und unterschiedlichen Aufgaben und Anforderungen an eine moderne städtische Verwaltung gerecht zu werden und insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch moderne,



*Bleiverglastes Buntglasfenster mit Ortsansichten und Wappen aus dem ehem. Amt Lechenich (1954) im Festsaal bzw. Trauzimmer (im Uhrzeigersinn: Wappen der Stadt Lechenich von 1950, St. Margaretha in Dorweiler, Wappen der Gemeinde Erp, Kreuzigungsgruppe in Pingsheim) (Foto: Peter Biergans, Rheinbach)*

mehrfunktionale Rathausneubauten ersetzt bzw. ergänzt wurden.

Diese Entwicklung ist auch in Erftstadt zu beobachten, wo 1988/89 ein neues, geräumiges Verwaltungsgebäude entstand, das den bisherigen Gebäudekomplex in Liblar

<sup>1</sup> Vgl. StAE, Lagerbuch der Gemeinde Lechenich, Abt. III, Nr. 1, S. 51 und 53.

<sup>2</sup> „Im Jahre 1925 wurde das große Bürozimmer auf der I Etage durch eine Zwischenwand in 2 Zimmer geteilt; dergleichen das Zimmer im Erdgeschoß rechts vom Eingang. Die Errichtung der beiden Zwischenwände erfolgte durch den Bauunternehmer Gottfried Popp in Lechenich und betrug die Kosten 373,34 RMk.“ Vgl. StAE, Lagerbuch der Gemeinde Lechenich, Abt. III, Nr. 1, S. 51 und 53. Vgl. auch StAEft, Le Nr. 1311.



an der Bahnhofstraße 1 (erbaut 1952/53 und 1964/65) ersetzt.

Im Gegensatz zum alten Bürgermeisteramt in Liblar an der Bahnhofstraße 122, das Anfang März 1945 von Nationalsozialisten zerstört wurde, blieb das Lechenicher Amt während des Zweiten Weltkrieges von größeren Zerstörungen verschont. Die Fassade wurde lediglich durch Artilleriebeschuss leicht beschädigt.

In Lechenich erfüllt das historische Rathaus noch heute – wenngleich in geringem Umfang – wichtige städtische und öffentliche Funktionen: So sind im Erdgeschoss das Standesamt und die öffentlichen Toiletten. In der ersten Etage befinden sich das Trauzimmer und der Sitzungssaal, der sowohl für städtische Veranstaltungen als auch von der

Volkshochschule Erftstadt als Unterrichtsraum genutzt wird. In der zweiten Etage, dem um 1950 ausgebauten Dachgeschoss, befindet sich eine Dienststelle des „Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer für den Rhein-Erft-Kreis e.V.“.

Abschließend betrachtet erfüllt dieses Gebäude auch nach mehr als 150 Jahren immer noch wichtige Funktionen im Hinblick auf seine städtische Nutzung. Seine stadt-bildprägende Bedeutung für den Markt- und die historische Altstadt Lechenichs insgesamt ist nicht zu bestreiten. Der Wunsch der Erbauer, dass dieses Gebäude dereinst „uns und unseren Nachkommen zum Nutzen, Frommen und zur Freude sein“ wird, ging somit in Erfüllung.

---

## Quellen

Archiv der Stadt Erftstadt:

Best. A 03 – 1067: Special-Akten des Bürgermeistersamtes Lechenich, betreffend Unterhaltung des Rathauses [1860-1937]

A 03 – 1095: Protokollbuch des Gemeinderates Lechenich [13.4. 1861 – 6.8. 1880]

A 03 – 1096: Protokollbuch des Gemeinderates Lechenich [8.3. 1855 – 13.9. 1859]

A 03 – 1097: Protokollbuch des Gemeinderates Lechenich [14.9. 1846 – 13.3. 1855]

A 03 – 1098: Protokollbuch des Gemeinderates Lechenich [8.3. 1855 – 22.2. 1861]

A 03 – 1129: Lagerbuch der Gemeinde Lechenich

A 03 – 1134: Simons, Peter und Jahnke, Siegfried: Geschichte der Stadt Lechenich. Lechenich o. J. [maschinenschriftl. Manuskript]

Archivbibliothek:

KLEIN, Albert: Das kommunale Leben in der Gemeinde Liblar und deren Entwicklung in den Jahren 1945 bis zum 30.9.1964. Zusammengestellt im April – Oktober 1965.

Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Standort Düsseldorf: Best. Reg. Köln BR 0009, Nr. 579.

Wien Museum: Nachlass Friedrich von Schmidt (1825-1891), Inv.-Nr. 157.152/1.

## Literatur

BARTSCH, Frank: Kontinuität und Wandel auf dem Lande. Die rheinpreussische Bürgermeisterei Lechenich im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert (Geschichte im Kreis Euskirchen, Bd. 26). Weilerswist 2012.

BARTSCH, Frank und STOMMEL, Hanna: Lechenich von der Römerzeit bis heute. Eine illustrierte Stadtgeschichte. Hg. v. der Bürgergesellschaft e. V. (Sitz Lechenich). Erftstadt-Lechenich 2004.

BARTSCH, Frank, HOFFSÜMMER, Dieter und STOMMEL, Hanna: Denkmäler in Erftstadt. Hg. v. Kulturamt der Stadt Erftstadt und der AHAG. Erftstadt 1998 / 2000 (Loseblattslg.), Kap. 13.5, S. 1–4.

BENDERMACHER, Constantin: Lechenich, Stadt und Schloss. In: AHVN 21/22 (1870), S. 121–155.

BRÜES, Eva: Rathäuser. In: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland in fünf Bänden. Hgg. von Eduard Trier und Willy Weyres. Bd. 2 (Architektur II, Profane Bauten und Städtebau). Düsseldorf 1980, S. 33–47.

STOMMEL, Karl und Hanna: Quellen zur Geschichte der Stadt Erftstadt, Bd. 2–5. Erftstadt 1991, 1993, 1996 und 1998.